

Perisphincten lehnt er sich im wesentlichsten an QUENSTEDT und dessen trinomische Bezeichnungsweise der Arten an; dabei muß er eine ganze Reihe besonderer Varietäten der QUENSTEDT'schen „Arten“ ausscheiden. Leider läßt sich, mangels günstiger Aufschlüsse in unserem Ornatenton, das studierte Material nicht zur Verfolgung von Formen- oder Mutationsreihen verwerten.

Im Winter 1909 wurde Dr. PIETZCKER Assistent bei Prof. SCHEIBE an der Berliner Bergakademie, und im Sommer 1911 sehen wir ihn sich für den Beruf eines Feldgeologen durch Aufnahmearbeiten in Pommern Vorbildern. Da sein Wunsch, in den Dienst der Preuß. Geologischen Landesanstalt zu treten, vorerst nicht in Erfüllung ging, legte er im Herbst 1912 in Stuttgart die Oberreallehrerprüfung ab und trat als Probekandidat an der Tübinger Oberrealschule in den württembergischen Schuldienst. Zum Sommer 1913 wurde er von der Preuß. Geologischen Landesanstalt als Geologe angenommen und kartierte während der Sommer 1913 und 1914 im Niederrheingebiet.

Bei Ausbruch des Krieges wurde er zunächst nach Ulm zu einem Ersatzbataillon der 53. Brigade eingezogen. Am 18. August konnte er als Leutnant der Reserve ins Feld rücken; bereits am 25. August wurde er in einem Gefecht bei Serres durch einen Halschuß verwundet. Nach einer glücklichen Operation genas er schnell, und schon am 20. September wurde sein glühender Wunsch, wieder ins Feld zu ziehen, erfüllt. Doch nur noch kurze Zeit war's ihm nun vergönnt, das höchste Ehrenkleid der Deutschen zu tragen und dem Vaterlande vor dem Feinde zu dienen. Nachdem er als Kompagnieführer im Infanterieregiment No. 180 die blutigen Kämpfe um Albert vom 26.—30. September glücklich mitgefochten hatte, traf ihn am Morgen des 1. Oktober 1914 bei Thièpval der allzufrühe Schlachtentod.

Lebhaft und frisch war FRANZ PIETZCKER ein frohgesinnter Gesell. Voll Eifer und Freude diente er seinem Geologenberuf, in welchem wir von ihm vielen besten Erfolg erhoffen durften. Seinem Vaterlande gab er sich selbst, sein Blut und Leben. Ehre sei seinem Andenken!

J. F. Pompeckj.

Oberförster Theodor Probst.

Unter den Opfern, die der Krieg im Kreis der Forstbeamten gefordert hat, beklagt der Verein den Tod von Oberförster TH. PROBST als Mitglied. PROBST war geboren am 9. Juni 1868 als Sohn des

Revierförsters TH. PROBST in Adelmansfelden, besuchte die Lateinschule in Horb und das Gymnasium in Ellwangen, sodann die Universität Tübingen. Sein Beruf als Forstmann führte ihn nach Adelberg, Tübingen, Obertal, Stuttgart, Weingarten und schließlich 1906 als Oberförster nach Schönmünzach. Der rege, aufgeschlossene Sinn für Naturkunde ließ PROBST ein eifriges Mitglied des Vereins für vaterländische Naturkunde sein. Der Schwarzwald bot ihm Gelegenheit zur Anlegung einer schönen, sorgfältig ausgewählten Mineraliensammlung, zum Studium der Flechten, und die Forellentäbche des Schwarzwaldes führten ihn zur Beschäftigung mit der Fischerei, der er sein ganz besonderes Interesse zuwandte und für die er sehr tätig war. Mit der Pflichttreue des Beamten und dem Interesse für die Natur ging Hand in Hand die Frohnatur des kraftstrotzenden Mannes. Mancher in heiterem und anregendem Gespräch mit dem Verstorbenen verlebten Stunde gedenkt der Verfasser dieser Zeilen und es möge ihm erlaubt sein, auch des letzten Zusammenseins auf dem Truppenübungsplatz in Münsingen zu gedenken. Am 1. August folgte PROBST dem Rufe zu den Fahnen; zuerst war er bei der Bahnhof-Kommandantur in Tuttlingen, dann in Ludwigsburg und Münsingen und zog von da am 12. Oktober als Hauptmann und Batterieführer im 54. Reserve-Feldartillerie-Regiment ins Feld. In Münsingen sah ich PROBST zum letztenmal. In ernstem und heiterem Gespräch saß ein kleiner Kreis zusammen, vom bevorstehenden Nachtmanöver sprechend. Der Forstmann, der sich stolz seiner Geschütze freute, der Schulmann, eine Zierde seines Standes, der die Kanzleistube mit dem Lagerleben in Münsingen vertauscht hatte, der Kaufmann, den vaterländische Begeisterung seine Fabrik in Norditalien verlassen ließ, und zu ihnen durfte sich der junge Kriegsfreiwillige gesellen, der darauf brannte, sein Maschinengewehr vor dem Feind spielen lassen zu dürfen. Vier Wochen später ruhten alle im blutgetränkten Boden Flanderns. Der 1. November, Allerseelen, „ein Sonntag voll Sonnenglanz und herbstlicher Farbenpracht, war angebrochen“, so schreibt ein Kriegsfreiwilliger der Batterie PROBST; „mittags kam der Befehl zum Vorrücken und bald darauf wurde PROBST tödlich verwundet. Eine Schrapnellkugel hatte den Hals durchschlagen und war im Rückgrat steckengeblieben; ins Feldlazarett No. 93 in Dadizeele überführt, erlag PROBST am 4. November seiner Verwundung.“ Was er seinen Mannschaften im Feld war, beweisen am besten die Worte, die unter dem Eindruck des Verlustes des Führers ein Kriegsfreiwilliger schrieb: „Nie vergesse ich

jenen sonnigen Abend: wenige 100 m vor uns der Feind, um uns nur eine dünne Schützenlinie, die Gefahr, überrumpelt zu werden, riesengroß, und wir, wir hatten unsern kaltblütigen, trefflichen Führer, zu dem wir alle in felsenfestem Vertrauen aufblickten, nicht mehr. Da war's uns allen bange ums Herz; ja, wenn der Hauptmann da wäre, dann hätte es keine Not; ihm vertrauten wir, mit ihm gingen wir ruhig, weil wir wußten und erfahren hatten, daß er ein Artillerist war.“ Am 6. November wurde PROBST auf dem Friedhof in Dadi-zeele beigesetzt. Englische Fliegerbomben, die während der Beisetzung rechts und links des Friedhofes niederfielen, waren die Ehrensalven für den tüchtigen Mann, dem auch in den Kreisen der Freunde vaterländischer Naturkunde ein dauerndes Andenken gesichert ist.

K. Lampert.

Dr. rer. nat. **Theodor Sproesser.**

Geboren zu Stuttgart am 8. Juni 1879 trat THEODOR SPROESSER nach glänzender Absolvierung des Karls Gymnasiums und nach Abdienung seines Militärjahres beim Feldartillerie-Regiment No. 29 in die Farbenfabrik seines Vaters als Lehrling ein, wo er sich zunächst in Stuttgart, sodann während eines einjährigen Aufenthaltes in der New Yorker Filiale die Grundkenntnisse des Handelsbetriebes aneignete. Nach dieser praktischen Lehrzeit studierte er in Tübingen und Freiburg Naturwissenschaft, speziell Chemie, und promovierte im Jahre 1906 in Tübingen. Hierauf trat er in den Naturwissenschaftlichen Verlag seines Schwagers, die E. SCHWEIZERBART'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart, als Mitarbeiter und seit 1907 als Teilhaber ein, wobei er seine akademischen wie kaufmännischen Kenntnisse aufs beste verwerten konnte. Der Feldzug 1914 rief ihn zu seinem Regiment, in dessen Reihen er in Frankreich kämpfte und — nach einer leichten Verwundung und Wiedergenesung — an dem Feldzug in Rußland teilnahm. Dort erhielt er am 2. Januar 1915 von einem Schrapnell die tödliche Wunde, der er tags darauf erlag, nachdem er vorher auf Grund seiner besonderen Leistungen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und mit dem Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet war. Die ihm verliehene Württembergische Goldene Militärverdienst-Medaille sollte ihn nicht mehr erreichen.

E. Nägele.